

einen Beitrag? Die Frage muss offen bleiben. Das Buch ist seinen Preis allemal wert, und wenn es wieder modern werden sollte, statt flauer Prospektlektüre Fundiertes zu lesen, dann ist dieses Buch für das Erleben und Verstehen der Umgebung der Dreikaiserberge auf jeden Fall das einzige Wahre.

Inhaltlich zu mäkeln gibt es an diesem Werk absolut gar nichts. Wundern darf man sich vielleicht darüber, warum es eines Vorworts, einer Einführung, sechs Grußworten, eines Editorials und dann nochmals zweier Vorworte – insgesamt rund 25 Seiten – bedurfte, das wäre vielleicht auch etwas kürzer gegangen. Man mag daraus ersehen: landschaftlich gesehen zwar ein «Stauferland», aber verwaltungsmäßig eben doch ein Mosaik. Um so bewundernswerter, das sei abschließend nochmals hervorgehoben, die Leistung des koordinierenden Herausgebers, aber auch die durchgängig gelungene Buchgestaltung durch den Verlag. *Reinhard Wolf*

*Claus-Peter Hutter*

### **Heimat des Weines –**

### **Weinberge, Reben und Regionen.**

*Franckh-Kosmos-Verlag Stuttgart 2016.*

*190 Seiten mit zahlreichen Farbabbildungen. Gebunden € 19,99.*

*ISBN 978-3-440-14604-0*



Wer in einer schönen Weinberglandschaft spazieren geht, denkt nicht an den Wein, der dort gedeiht, und wer vor einem Glas Wein sitzt, denkt nicht an die Weinberge und was dort kreucht und fleucht. Stimmt das? Man könnte es fast meinen, denn es gibt zahllose Bücher über Weinlandschaften und noch mehr über Weinsorten und -qualitäten, aber kaum neuere Literatur über Wein, Natur und Landschaft. Das hier zu besprechende Buch schließt diese Lücke: Hier werden Deutschlands 13 Weinanbaugebiete als beeindruckende Natur- und Kulturregionen ausgiebig und in allen Einzelheiten

ihres Inventars geschildert. Das zeigt sich schon beim Durchblättern des Buches: Großartige Landschaftsaufnahmen wechseln sich ab mit Bildern von Weinbergpflanzen, Vögeln, Insekten, Details von Mauern, Hohlwegen und Kleinbauten. Der Leser soll verstehen, dass Wein ein Erzeugnis einer Kulturlandschaft ist und beides in Verbindung zueinander steht. Die Bewirtschafter einer charakteristischen Wein-Kulturlandschaft bringen einen charakteristischen Wein zustande, und umgekehrt lohnt es sich, bei einem Glas Wein daran zu denken, aus welcher Kulturlandschaft dieser stammt und was diese Weingegend an landschaftlichen Reizen, an Tier- und Pflanzenwelt beherbergt.

Der Autor, seit vielen Jahren bekannt als Naturschutzfachmann und Liebhaber traditioneller Weinberglandschaften, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die 13 Weinanbaugebiete Deutschlands in beeindruckenden Fotos und eingängigen Texten zu charakterisieren. Steckbriefe führen in die Landschaftsbeschreibungen ein, Geschichtliches, Wirtschaftliches und Touristisches folgen. Kaum aber vergeht ein Absatz, ohne dass nicht darauf hingewiesen wird, dass Weinberge Lebensraum zahlreicher Tier- und Pflanzenarten sind. Und diese Arten samt ihren Lebensraumansprüchen werden auch genauestens vorgestellt. So entsteht sicher für viele Leser ein ganz neues Bild der Weinberglandschaft – und genau dies beabsichtigt C.P. Hutter: Wer in Weinbaulandschaften Urlaub macht, möge bitte die Augen aufmachen und die Vielfalt an Natur und das Mosaik an Kultur in sich aufnehmen. Dieselbe Botschaft geht natürlich auch an die Bewirtschafter, die verständlicherweise zunächst mal nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten vorgehen, aber nicht vergessen sollten, dass ihr Weinberg Teil einer großartigen Kulturlandschaft ist und für Flora und Fauna Bedeutung hat.

Schließlich ist dem Buch ein A B C der Rebsorten angefügt und das ist gut so: Denn was man auf den Weinetiketten neuerdings so liest – von Acolon bis Zinfandel –, überrascht den Nicht-Fachmann manchmal und bedarf durchaus der Erläuterung.

Dieser ebenfalls gut bebilderte, eher lexikalische Teil des Buches rundet dieses ab.

Wen also ein bisschen mehr als die Angaben auf dem Flaschenetikett oder aus einem Werbe-Faltblatt eines Weingutes interessiert, wer sich mit seinem Lieblingswein oder mit Weinen aus anderen Weinanbaugebieten Deutschlands näher beschäftigen will, dem ist dieses Buch zu empfehlen. Es dient dem Erlangen von «Hintergrundwissen» und kann durchaus als Lektüre für Urlaube in deutschen Weingebieten dienlich sein. Das Buch ist sehr schön aufgemacht und gestaltet, sodass es eine Lust ist, darin zu blättern und zu lesen. Einzig ein Verzeichnis weiterführender Literatur wird etwas vermisst. In diesem wäre dann sicher das Buch «Der Weinberg als Lebensraum» von Otto Link (1954) aufgeführt, ein Vorläuferwerk, das die Weinbaulandschaft Württembergs vor den teilweise katastrophalen Rebflurbereinigungen schildert, als das, was Hutter jetzt als große Raritäten schildert, noch gang und gäbe war. *Reinhard Wolf*

### **Trachtenvielfalt**

### **in Baden-Württemberg**

*Verlag Gerd Rieker, Neckartailfingen*

*2016. 200 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. € 29,50.*

*ISBN 978-3-00-054448-4*

Die Tracht als Alltagskleidung ist Geschichte, den Altbauern mit Blauhemd sucht man vergebens in Hof und Stall und auf dem Traktor. Im Schwarzwald kann man hier und da sonntags noch ältere Frauen sehen, die das herkömmliche Gewand anlegen, allerdings zusammengehalten mit Reißverschlüssen und die Beine mit Seidenstrümpfen überzogen.

Nach den Heimattagen Baden-Württemberg 1980 in Offenburg, bei denen in der Oberrheinhalle eine grandiose Schau «Trachtenland Baden-Württemberg» gezeigt wurde, die in vier Wochen 140.000 Besucher anlockte, war der Landesverband der Heimat- und Trachtenverbände mit heute acht Verbänden gegründet worden. Seither hat man das Projekt verfolgt, alle Trachtenformen des

Landes in einem Buch zusammenzufassen.

Nun ist es Gottfried Rohrer aus St. Peter gelungen, dem Vorsitzenden des Landesverbandes, viele Kundige in Sachen Trachten und Überlieferung zu vereinen und noch mehr örtliche Wortführer – insgesamt gibt es 440 Vereine und Gruppen – zu überzeugen, dass die Einheit in der Vielfalt nur dann zustande kommt, wenn man nicht einzelne Trachten beschreibt, sondern in Regionen zusammenfasst. Vom Markgräfler Land bis Tauberfranken insgesamt 150, dazu noch zwölf von Volksgruppen, die im Südwesten eine neue Heimat gefunden haben, vom Egerland bis hin zu den Siebenbürgersachsen.

Es ist eine erfreulich sachliche Beschreibung der Trachten, die dem späten 18. oder dem 19. Jahrhundert zuzuordnen sind. Eine stehengebliebene Kleidung der meist ländlichen Bevölkerung, die heute nur noch museal zu sehen ist, vor allem aber in Vereinen gepflegt wird. Bei Festen und Umzügen präsentieren sie sich gerne, allen voraus bei den Heimattagen Baden-Württemberg. Nicht minder erfreulich ist es, dass die historische Kleidung, die in vielen Gesamt- und unzähligen Detailaufnahmen dokumentiert ist, diese Entwicklung in die Gesamtgeschichte einsortiert ist. Ein optisch und inhaltlich überzeugender Überblick. *Martin Blümcke*

*Simon M. Haag (Hrsg.)*

**Die Lorcher Chorbücher. Aufsätze zur Sonderausstellung «500 Jahre Chorbücher» im Kloster Lorch.**

*Verlag Regionalkultur Ulstadt-Weiher 2016. 240 Seiten mit 194 farbigen Abbildungen. Fester Einband € 24,80. ISBN 978-3-89735-971-0*

Zwischen 1510 und 1512, in einer Zeit, in der sich Erfindung des Buchdrucks längst durchgesetzt hatte und Buchillustrationen mittels Holzschnitten oder Kupferstichen erfolgten, entstanden im Kloster Lorch im Auftrag des Abtes Sebastian Sitterich fünf reich illustrierte, farbenprächtig verzierte Notenhandschriften, die sogenannten Lorcher Chorbücher. Schon zwei Jahrzehnte später, 1535, wurde

das Kloster mit der Einführung der Reformation in Württemberg aufgehoben. Vertriebene, nicht konversionswillige Mönche nahmen die fünf Folianten mit. Drei davon – zwei Antiphonare und ein Gradual – wurden 1587 ans Kloster Neresheim verkauft, das diese in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an Herzog Karl Eugen weitergab. Von dort gelangten sie schließlich an die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart, wo sie unter den Musik-Codices zu den besonderen Schätzen zählen.

Schon der Beschreibstoff, insgesamt rund 900 Pergamentblätter, aus rund 450 Kalbshäuten gewonnen, war teuer. Ihren hohen Wert gewinnen die Notenhandschriften jedoch vor allem durch ihre Auszier. Während die Schreibvorgänge – Texte und Noten – von ausgewiesenen, kunstfertigen Mönchen übernommen wurden, hatte man die Buchmalerei Nikolaus Bertschi, einem berühmten in Augsburg tätigen Illuminator, übertragen. In seiner Werkstatt wurden dann über 100 Seiten mit hübschen Rahmen, Bordüren versehen, in denen die Maler oft auch Wappen, Porträts, kleine Szenen unterbrachten. Zudem füllten sie über sechzig Textinitialen mit kleinen kostbaren Miniaturen aus. Erstaunlich, dass sich die Maler nicht nur an religiösen Stoffen und Themen orientierten, sondern auch Profanes abbildeten: Den Lorcher Abt mit seinem Konvent im Klosterhof vor der Kirche, einen am Schreibpult arbeitenden Mönch oder den Augsburger Illustrator mit seiner Frau. Dass die Handschriften durchaus auch eine politische Funktion hatten, belegen, wie Felix Heinzer im Jubiläumsband zu Lorch 2004 überzeugend dargelegt hat, Wappen und Porträts des Kaisers Maximilian, von Herzog Ulrich und seiner Frau.

Den Anstoß zu diesem Buch gab die Ausleihe einer der Handschriften aus Stuttgart nach Lorch zum 500. Jubiläum ihrer Fertigstellung 1512. Die Ausstellung wurde damals von Vorträgen umrahmt, von denen einige nun hier publiziert werden: Den Reigen eröffnet ein Aufsatz von Eberhard Zwink über das Verhältnis von Handschrift und Buchdruck «in der Umbruchszeit um 1500», in der

sich, wie er feststellt, die Handschriften wie die Lorcher nur noch in einem «Nischendasein» behaupten. Simon M. Haag skizziert sodann die wirtschaftliche, politische, kulturelle und religiöse Situation des Klosters an der Wende vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit. Aus der gleichen Feder folgt ein Aufsatz zur Lorcher Buchkunst und den Chorbüchern, der im schon 2012 erschienenen Heft der «Schwäbischen Heimat» vorabgedruckt wurde. Kenntnissreich und lesenswert ist der nächste Beitrag von Kerstin Losert, die im Vergleich der beiden Antiphonaren ihr Augenmerk auf die Schmuckinitialen richtet, «die ein Bildprogramm transportieren». Ulrike Bergmann, Interpretin mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Musik, erläutert sodann ihr Verhältnis zur geistlichen Musik des Mittelalters, bevor Gloria Braunsteiner und Bernhardt Theinert in die Welt des Gregorianischen Chorals, dem «Gesang zwischen Himmel und Erde», einführen bzw. die «Lorcher Chorbücher zum Klingen bringen.» Das Schönste freilich hat sich der Herausgeber zum Schluss aufgehoben: die ausgezeichnete ganzseitige Reproduktion von 37 herrlich gestalteten Manuskriptseiten, die eindrucksvoll den Rang der Lorcher Chorbücher dokumentieren. Allein dies macht schon den Erwerb des Buches lohnenswert. *Sibylle Wrobbel*

*Sigrid Hirbodan, Robert Kretzschmar und Anton Schindling*

**«Armer Konrad» und Tübinger Vertrag im interregionalen Vergleich. Fürst, Funktionseliten und «Gemeiner Mann» am Beginn der Neuzeit.**

*(Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Band 206).*

*W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2016.*

*382 Seiten mit einigen Abbildungen.*

*Pappband € 34,-.*

*ISBN 978-3-17-030721-6*

Der Aufstand des «Armen Konrad» 1514 und der daraus resultierende Schiedsspruch, der sogenannte «Tübinger Vertrag», boten zum 500-jährigen Jubiläum 2014 den Anlass zu vielfältigem Gedenken und Feiern. Land auf und Land ab gab es Veran-